



Antifaschistische Bochumer Blätter

Nr. 1/2018 – Information der VVN - Bund der Antifaschist*innen



Seit 37 Jahren: Antifa Blätter der VVN

Kein Jubiläum, aber doch erwähnenswert: Die Antifaschistischen Bochumer Blätter der VVN-BdA Bochum gibt es jetzt schon seit 37 Jahren.

Die erste Ausgabe erschien im Juni 1981. Themen waren damals die Friedensbewegung, NPD-Demonstrationen gegen Ausländer und zahlreiche antifaschistische Aktionen. Über die Folterstätte Gibraltar wurde mit Infos und Fotos berichtet. Der Rückblick zeigt: Die Themen sind geblieben, das Erscheinen der ABB ist unverzichtbar.

AfD Politiker in wichtige Funktionen gewählt

Der groß angekündigte Widerstand gegen die AfD in den Parlamenten ist schon nach wenigen Wochen beendet worden.

Kürzlich einigten sich die Bundestagsparteien der AfD den Vorsitz in drei Bundestagsausschüssen zu überlassen. Die drei Vorsitzenden Peter Boehringer, Stephan Brandner und Sebastian Münzenmeier gelten allesamt als besonders rechts. Boehringer, Vorsitzender des wichtigen Haushaltsausschusses, schreibt immer wieder von einer sog. „Umvolkung“ und von einer „kulturellen Überfremdung durch Wirtschaftsflüchtlinge“. Stephan Brandner, Vorsitzender des Rechtsausschusses, gilt als Vertrauensmann des völkischen Flügels der Partei um Björn Höcke. Von Münzenmeier, Vorsitzender des Ausschusses für Tourismus, ist seine Nähe zur Hooligen-Szene bekannt. Er war oder ist in mehrere Strafverfahren verwickelt. Im Landtag von Sachsen-Anhalt wurde Andree Poggenburg Vorsitzender einer von CDU und AfD eingesetzten Kommission, die „linksextreme Strukturen“ untersuchen soll.

Gemeinsam gegen Nazis: Am 14. April für ein solidarisches Europa

Für den 14. April 2018 mobilisieren Dortmunder Nazis der Partei „Die Rechte“ europaweit zu einer Demonstration in Dortmund – diesmal im Verbund mit anderen europäischen Nazis. Das Motto „Europa Erwache!“, unter dem zur Demo aufgerufen wird, erinnert in fataler Weise an die Reden von Hitler und Goebbels, die vielfach mit „Deutschland erwache“ endeten.

In vielen Teilen Europas sind rechte Bewegungen und Parteien auf dem Vormarsch. Die Nazis wollen mit der Zusammenkunft und Demo die europäische extreme Rechte festigen und die Stimmung für einen weiteren Rechtsruck bereiten.

Dies gilt es zu verhindern! Stellen wir uns dem Rechtsruck in Europa und dem Naziaufmarsch in Dortmund am

14. April ganz konkret entgegen. Zeigen wir den Nazis, dass wir ein offenes, solidarisches und soziales Europa und keine nationalistische Beschränktheit wollen! Zeigen wir ihnen, dass wir uns gegen jegliche rechte Hetze und Ausgrenzung stellen! Wir sehen uns am 14. April auf den Straßen und den Plätzen in Dortmund! Aktuelle Infos: <http://dortmund.blogspot.de>

Hans Eiden

* 24. November 1901 in Trier –
† 6. Dezember 1950 in Trier

Auf Grund seiner politischen Aktivitäten als Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), der er seit 1929 angehörte, und seiner Tätigkeit als politischer Stützpunktleiter des „Kampfbundes gegen den Faschismus“ in Trier-Nord wurde er 1933 verhaftet, 1936 wegen seiner antifaschistischen Arbeit wegen „Hochverrat“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er von Dezember 1936 bis Mai 1939 im Zuchthaus Siegburg verbüßte.

Drei Monate später, zur Zeit des Überfalls auf Polen, wurde er wieder inhaftiert und am 16. September 1939 in das KZ Buchenwald eingeliefert (Gefangenenummer 6222). Ende 1944 wurde er dort Lagerältester.

In dieser Position setzte er sich dafür ein, die Lebensumstände der Häftlinge zu verbessern. Viele Häftlinge verdanken seinem selbstlosen und mutigen Einsatz ihr Leben. Unter Einsatz seines eigenen Lebens verhinderte er mehrfach todbringende Evakuierungen des Lagers und gehörte der Gruppe der Häftlinge an, die das Lager übernahmen, nachdem ein Großteil der SS-Wachmannschaften vor der anrückenden 3. US-Armee geflohen waren.

Charakterstärke bewies er auch dadurch, dass er Lynchjustiz an den gefangenen KZ-Aufsehern mit den Worten „diese Verbrecher gehören vor ein Gericht der Völker“ verhinderte.

Nach Ende der NS-Diktatur kehrte Hans Eiden nach Trier zurück. Eiden wurde 1947 Abgeordneter der KPD in dem ersten gewählten rheinland-pfälzischen Landtag, war als Sozialpolitiker tätig und leitete bis zur Niederlegung seines Mandats am 14. Juni 1948 den Petitionsausschuss.

1950 starb er an den Folgen der langen Inhaftierung. 1995 wurde in seiner Heimatstadt Trier an der Stelle seines Geburtshauses in der Engelstraße ein Denkmal errichtet.

In Weimar trug bis 1990 eine Schule seinen Namen, eine Straße ist dort bis heute nach ihm benannt.

Die Befreiung 1945

Nach acht Jahren mörderischen faschistischen Terrors im Konzentrationslager Buchenwald rief der Lagerälteste Hans Eiden am 11. April 1945 über die Lautsprecheranlage der SS: »Kameraden, wir sind frei!« Diesen Worten und dem daraufhin ausbrechenden Jubel der Befreiten war die militärische Befreiungsaktion der illegalen Internationalen Militärorganisation vorausgegangen.

Unter Führung des legalisierten Internationalen Lagerkomitees organisierten die Antifaschisten die Übergabe des Lagers an die in Weimar eingrückten US-Streitkräfte. Auf dem großen Appellplatz im Lager versammelten sich die KZ-Häftlinge aus vielen Ländern und leisteten den „Schwur von Buchenwald“.

Zugleich bereiteten sich die ehemaligen Häftlinge auf ihre Heimkehr vor,

beseelt von dem Willen, Faschismus und Krieg nie wieder zuzulassen. Die Ereignisse um die denkwürdigen Tage um den 11. April 1945 und der Schwur dürfen nicht vergessen werden.

Der Schwur gehört zur inhaltlichen Grundlage einer sozialen, demokratischen und antifaschistischen Kultur und Arbeit, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. – Auch heute noch.

Der Buchenwaldschwur

Ansprache in französischer, russischer, polnischer, englischer
und deutscher Sprache auf der Trauerkundgebung
des Lagers Buchenwald am 19. April 1945

Kameraden!

Wir Buchenwalder Antifaschisten sind heute angetreten zu Ehren der in Buchenwald und seinen Aussonnkommandos von der Nazibestie und ihrer Helfershelfer ermordeten

51 000 Gefangenen !

51 000 erschossen, gehängt, zertrampelt, erschlagen, erstickt, ersäuft, verhungert, vergiftet - abgespritzt -

51 000 Väter, Brüder - Söhne starben einen qualvollen Tod, weil sie Kämpfer gegen das faschistische Mordregime waren.

51.000 Mütter und Frauen und hunderttausende Kinder klagen an!

Wir lebend gebliebenen, wir Zeugen der nazistischen Bestialitäten sahen in ohnmächtiger Wut unsere Kameraden fallen.

Wenn uns ein's im Leben hielt, dann war es der Gedanke:

Es kommt der Tag der Rache !

Heute sind wir frei !

Wir danken den verbündeten Armeen, der Amerikaner, Engländer, Sowjets und allen Freiheitsarmeen, die uns und der gesamten Welt Frieden und das Leben erkämpften.

Wir gedenken an dieser Stelle des grossen Freundes der Antifaschisten aller Länder, eines Organisatoren und Initiators des Kampfes um eine neue, demokratische, friedliche Welt.

F. D. R o o s e v e l t .

Ehre seinem Andenken !

Wir Buchenwalder,

Russen, Franzosen, Polen, Tschechen, - Slovaken und Deutsche,
Spanier, Italiener und Oesterreicher,
Belgier und Holländer, Engländer,
Luxemburger, Rumänen, Jugoslawen und Ungarn

kämpften gemeinsam gegen die SS, gegen die nazistischen Verbrecher, für unsere eigene Befreiung.

Uns beseelte eine Idee: Unsere Sache ist gerecht -

Der Sieg muss unser sein !

Wir führten in vielen Sprachen den gleichen, harten, erbarmungslosen, opferreichen Kampf und dieser Kampf ist noch nicht zu Ende.

Hoch wehen Hitlerfahnen!

Hoch leben die Mörder unserer Kameraden!

Hoch laufen unsere sadistischen Peiniger frei herum!

Wir schwören deshalb vor aller Welt auf diesem Appellplatz, an dieser Stätte des faschistischen Grauens:

Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!

Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Lösung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.

Zum Zeichen Eurer Bereitschaft für diesen Kampf erhebt die Hand zum Schwur und spricht mir nach:

W I R S C H W Ö R E N !

Buchenwaldarchiv
Sign. NE 488

Ausstellung und Buch: 107 Sachen zur Stadtgeschichte

Geschichte in der Darstellung von Objekten. Ein Lenkrad und ein Scheinwerfer des Opel Kadett sind solche Objekte, die zeigen sollen, dass der „Kadett“ kam, als die Kohle ging. Sie sind Teil der aktuellen Ausstellung des Stadtarchivs – Bochumer Zentrums für Stadtgeschichte „Hundertsieben Sachen – Bochumer Geschichte in Objekten und Archivalien“ und ihre Beschreibung ist ein „Kapitel“ in dem jetzt erschienenen gleichnamigen Buch.

Die gezeigten Gegenstände spiegeln sowohl Schlüsselszenen der Bochumer Geschichte, verweisen aber auch auf das Alltägliche – und gerade deshalb Unverzichtbare.

Die Objekte brauchten Fürsprecher. Genau 78 Autorinnen und Autoren leihen ihnen ihre Stimmen. Natürlich ist auch Herbert Grönemeyer dabei, der die Entstehungsgeschichte seiner LP „4630 Bochum“ schildert und Rainer Eienkel, der die Solidaritätsbewegung mit der Opel-Belegschaft darstellt.

Insgesamt spannt sich der Bogen der Darstellungen von bronzezeitlichen Scherben über Urkunden zur Stadtgründung bis zum Bochumer Musikzentrum.

Besonders interessant sind auch die Objekte und Darstellungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung und zum Komplex Faschismus und Krieg: Günter Gleising stellt einen Ausweis der Arbeiterwehr Bochum vor und schildert die Ereignisse in Sachen Kapp-Putsch und Märzrevolution 1920.

Werner Schmitz berichtet von der Entstehungsgeschichte seines Krimis „Nahtlos braun“, indem die Vergangenheit bewältigt, das Bochumer KZ Gibraltar, der Antifaschist Emil Schewernerdel und der SA-Mann Straßburger Rollen spielen.

Rita Kronauer stellt die Bochumer Frauenfahne vor, die bei Aktionen und Demonstrationen der Frauenbewegung Ende der 1970er Jahre mitgeführt wurde.

Insgesamt wurde Wertvolles zur Stadtgeschichte zusammengetragen. Die 107 Sachen machen Stadtgeschichte lebendig. Ein Besuch der Ausstellung im Stadtarchiv ist unbedingt zu empfehlen.

Das im Klartext Verlag erschiene Buch Ingrid Wölk (Hg.), Hundertsieben Sachen – Bochumer Geschichte in Objekten und Archivalien, Festeinband, zahlr. farb. Abb., ISBN: 978-3-8375-1869-6 ist für 29,95 Euro im Buchhandel erhältlich.

Günter Gleising

Nazi-Figuren von „Lego“ im Vertrieb von Amazon

Die VVN-BdA Bochum hat im Dezember 2017 gegen faschistische Propaganda im Vertrieb von Amazon protestiert.

Die VVN-BdA Bochum fordert Amazon auf, die dem Lego-System nachgemachten und mit dem Lego-System kompatiblen Soldaten und Offiziere, bewaffnet und in SS-Uniform, sofort aus dem Versand zu nehmen. Reichsadler, SS-Totenköpfe, faschistische Eiserner Kreuze auf diesen imitierten Lego-Figuren fördern bei Kindern und natürlich bei deren Bezugspersonen einschließlich anderer Spielkamerad*innen die Akzeptanz für diese Symbole und wofür sie stehen: Für das faschistische System mit millionenfachem Mord und dem faschistischen Eroberungskrieg mit 60 Millionen Toten. Wir wissen nicht, wie lange diese Figuren oder bisher unentdecktes faschistisches Propagandamaterial schon von Amazon vertrieben werden. Dass Amazon aus Profitgründen vor nichts zurückschreckt, wissen wir aber. Amazon müsste dringend (auch aus anderen Gründen!) einer Kontrolle unterworfen werden. Die zuständigen Ermittlungsbehörden sollten schnellstens die Produzenten der faschistischen Figuren ermitteln.

Wolfgang Dominik

Deutsche Neonazis in der Ukraine

In den Reihen des ukrainischen neofaschistischen »Asow«-Bataillons kämpfen laut Informationen des deutschen Magazins Spiegel mittlerweile bis zu 2.500 ausländische Freischärler mit.

Immer mehr deutsche Neonazis würden sich laut eines kürzlich veröffentlichten Berichts der Truppe anschließen, die unter anderem im Donbass gegen die Einheiten der international nicht anerkannten Volksrepubliken im Einsatz ist. Zur Rekrutierung sei bei einschlägigen Veranstaltungen in der Bundesrepublik geworben worden, unter anderem bei einem Rechtsrock-Kon-

zert im thüringischen Themar im Sommer des vergangenen Jahres. Seitdem tauchten im Internet immer häufiger Fotos von Deutschen auf, »die ihre Zugehörigkeit zu »Asow« stolz präsentieren«. Das dem ukrainischen Innenministerium unterstellte »Asow«-Bataillon wird von dem Neofaschisten Andrij Biletskij kommandiert, der zur »Rückeroberung Europas« aufruft. (jW)

»Pro Deutschland« schließt sich AfD an

Die rechte Partei »Bürgerbewegung Pro Deutschland« hat kürzlich ihre Auflösung beschlossen.

Darüber informierte der Parteivorsitzende Manfred Rouhs im Anschluss an die 9. Bundesversammlung der Organisation in Wuppertal in einer Presseerklärung.

Er forderte Mitglieder und Mandatsträger auf, »sich der AfD anzuschließen«. Als Grund nannte er unter anderem, diese nicht durch Konkurrenz-kandidaturen bei Wahlen schwächen zu wollen. Außerdem haben sich, nach Aussage Rouhs, die rechten europäischen Parteien und bisherigen Verbündeten von Pro Deutschland – FPÖ (Österreich), Front National (Frankreich) und Vlaams Belang (Belgien) – darauf verständigt, keine deutsche Partei außer der AfD zu unterstützen.

Bochumer Gericht verurteilt Reichsbürger

Zu 9 Monaten Haft auf Bewährung ist ein Anhänger der Reichsbürger vom Bochumer Amtsgericht verurteilt worden. Ein 26-jähriger Bochumer hatte

eine Gerichtsvollzieherin bedroht, weil er diese, wie auch das Gericht nicht anerkenne. Mehrere ähnliche Fälle sind vor dem Bochumer Gericht anhängig.

Bottrop: Nazi-Demo

In Bottrop nahmen etwa 1.000 Menschen an einer „Mütter“-Demonstration teil, auf der rassistische Stimmungsmache betrieben wurde.

Bei den Teilnehmern handelte es sich um AfD-Funktionäre, Hooligans, Neonazis und „besorgte Bürger“. Nach dem Scheitern der Pegida Demonstrationen im Ruhrgebiet, war dies ein neuer Versuch, der Rechten Szene hier Fuß zu fassen.

Bottrop ist „bunt statt braun“ betonten Gegendemonstranten, die sich der Kundgebung der Gewerkschaften und dem „Bündnis gegen Rechts“ angeschlossen hatten.



Nazis auf der Mütterdemo

Protest gegen Ehrungen der Waffen-SS in Riga

Mitglieder der Bochumer VVN-BdA beteiligten sich am 16. März 2018 an der Mahnwache vor dem Konsulat der Republik Lettland in Düsseldorf.

Die VVN-BdA und die Mitgliedsverbände der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR) hatten zu Mahnwachen vor der lettischen Botschaft und den Honorarkonsulaten in Berlin, Bremen, Hamburg, Frankfurt und Düsseldorf aufgerufen. Es wurde ein Ende der Ehrungen und der Treffen der „Veteranen der lettischen Legion der Waffen-SS“ gefordert. Rund 70.000 jüdische Menschen, darunter auch einige aus Bochum, wurden hier von den deutschen Faschisten und ihren Helfershelfern der lettischen SS ermordet.

Seit 2007 ist die Stadt Bochum Mitgliedsstadt im Deutschen Riga-Komitee, das an die Ermordeten und Verbrechen im „Ghetto Riga“ erinnern will. Ein Protest des Komitees an den Aufmärschen zum sog. Marsch der Legionäre zu Ehren von Letten in der Waffen-SS in Riga ist bisher öffentlich nicht bekannt geworden.

Mit Rechten reden... ... möglich und nötig!

So vielschichtig wie die Strukturen, Motive und Bandbreiten der neuen Rechten sind, so vielschichtig sind auch die Ansätze zur Bekämpfung dieser Bewegungen. Es gilt zu differenzieren zwischen geistigen Brandstiftern in und außerhalb von Parlamenten, Finanziers, den Interessen der Medien, dem besorgten Bürger, der militanten und gewaltbereiten Fraktion.

Die jeweilige Situation und die persönliche Sicherheit haben immer oberste Priorität, einem wütenden Mob eine Grundsatzdiskussion vorzuschlagen, bietet sich nicht an. Teile der Naziszene sind hochgradig gewaltbereit! Außerdem wollen sie vielfach gar nicht diskutieren, sie fühlen sich im Recht, da sie der „richtigen“ Rasse angehören und somit die „richtige“ Ideologie vertreten. Wir sind per se „Verräter am Deutschen Volk“ und somit auf gleicher Stufe wie Ausländer, Juden, Lügenpresse und die „Eliten“. Die hohe Gewaltbereitschaft gehört zur Ideologie, die sich mit sozialen oder psychologischen Faktoren der Einzelnen arrangiert.

Der Dialog sollte der erste Weg der politischen Auseinandersetzung sein. In anderen Belangen beharren wir auf vernünftig geführten Diskussionen und ein Mindestmaß an gegenseitiger Akzeptanz. Dabei sollte das moralische Gebot des Dialogs nicht von Beginn an ausgeschlossen werden. Reden als Grundpfeiler der mitmenschlichen Überzeugungsarbeit ist legitim.

Beachtet werden sollte die individuelle Geschichte des Gegenübers und es sollte gelingen, den schmalen Grat zwischen Verständnis für, Hoffnung in einen Menschen und der Missbilligung seiner politischen, menschenverachtenden Motivation zu beschreiten. Jede Person kann sich weiterentwickeln, ändern.

Das ist nicht jedem möglich und nicht mit jedem möglich, aber was ist die Alternative? Aufgeben? Eskalation? Gewaltexzesse? Verbiegen der eigenen Weltanschauung auf dem Gebiet der politischen Auseinandersetzung? Ein gemein machen mit den Reflexen derer, die so weit von unserem humanistischen Denken entfernt sind? Wir sollten Vorbilder sein, Fragen stellen, die nachwirken, die Boshaftigkeit und Menschenverachtung der Ideologie aufdecken und in dem Einzelnen einen Reflexionsprozess auslösen. Natürlich wirkt es nicht bei jedem und aus einem Faschisten wird nicht nach einem kur-

zem Gespräch ein Demokrat und Kosmopolit, aber einige der Aussteiger beschritten diesen Weg.

Wir müssen gewappnet sein, unsere Argumente klug wählen, Vorbild sein, auf den ideologischen Inhalt zielen, zuhören, auch wenn es weh tut, für unsere Werte einstehen und dagegenhalten. Es nützt nicht, sie mit dem Geschichtsbuch verprügeln zu wollen. Auf's Glatteis muss jeder Einzelne von ihnen geführt werden, an die Unzulänglichkeiten seiner widerlichen Weltanschauung.

Die Interventionsstrategien und das Bemühen, einen Einzelnen aus den Strukturen dieser zum Teil sektenhaft, militärisch organisierten Maschinerie zu lösen, erschwert der Mangel an Angeboten. Die Einsparungen im sozialen Bereich haben auch auf die Entwicklung des rechten Milieus Einfluss und zeigen hier einen Aspekt der Verschärfung der sozialen Situation. Der Aussteiger ist Feind, Verräter auf vielen Ebenen und vor allem erst einmal ganz allein. Gäbe es bessere Strukturen, um die Reintegration zu gewährleisten, wären es vielleicht mehr Aussteiger und das Reden wirksamer. So sind der Schritt, die Veränderung, das drohende Gewaltszenario gegen den Ausgestiegenen und seine Familie fast unmöglich. Trotzdem beginnt umdenken mit Worten!

Erkennen wir auf einen Blick, in einer Situation, ob jemand ein Gewaltbereiter, ein Mitläufer, ein Verirrter oder ein Verwirrter ist? Es ist an uns, Lösungen, Fakten und Utopien anzubieten. Es darf nicht sein, dass wir den „neuen Rechten“ den kompletten Dialog und die Bühne überlassen. Bestes Beispiel ist die Identitäre Bewegung: Sie beschreitet unaufhörlich neue Wege beispielsweise an Universitäten, im Sportbereich, in den Nachbarschaften, durch Spenden an Obdachlose. Bewusst geben sie Gewaltlosigkeit vor, geben sich konservativ, liberal als die netten Kümmerer von nebenan. Diese Strategie kommt an.

Mit Rechten reden...

... möglich und nötig!

Gewalt als Antwort schürt Ressentiments, lässt uns als gefährlich und kopflos dastehen, unterbindet Rückhalt bei denen, die wir erreichen wollen um eine solidarische, bunte, humanistische Gesellschaft zu festigen. Es stärkt zudem die gerne eingenommene Opferrolle der Patrioten. Intelligente, ehrliche und auch mal humorvolle Aktionen sind ein Schlüssel, mit dem neuen Auftreten der Nazis umzugehen, die nicht mehr nur in Springerstiefeln und mit Glatze auftreten.

Das Podium, die menschenfeindlichen Thesen zu verbreiten, dürfen wir

den Rechten nicht überlassen. Das erledigen einige Talkshows, Teile der Presse, aber nicht eine gut geführte Diskussion, bei der Argumente von Solidarität, Humanismus, Freiheit, Völkerverständigung und Frieden im Mittelpunkt stehen, die letztlich alternativlos sind.

Wenn das Reden nicht hilft, haben wir immer die Möglichkeit, das Gespräch abubrechen und zu gehen. Dann haben wir es aber auf dem Weg versucht, der Menschen verbindet - mit Worten!

K. G.

Mit Nazis reden?

Die Contra-Position

Über den Sinn oder Unsinn, mit AFDlern und anderen Nazis zu diskutieren

Zahlreiche Mitglieder der VVN-BdA Bochum verteilten mehrfach 1992/93 auf der Kortumstraße Flugblätter gegen die faktische Abschaffung des Asylrechts. Die vorbei eilenden Passanten riefen uns Sachen zu wie „Geht doch nach drüben!“ (sie hatten noch nicht mitgekriegt, dass es drüben nicht mehr gab); ich habe selten so etwas wie „Diskussionen“ erlebt und wenn, dann wurden mir alle gängigen und selbst erfundenen Vorurteile gegen die „Ausländer“ um die Ohren gehauen.

Theodor W. Adorno hat so um 1958 sinngemäß gesagt: Wer mit Nazis diskutiert, ob nicht nur 3 Millionen Juden ermordet worden sind oder doch 6 Millionen, hat schon verloren.

Die „Meinung“ steckt bei überzeugten Nazis nicht im Kopf, sondern im Bauch, also im rassistisch-ideologischen Bedrohungs- und Überlegenheitsgefühl gegenüber Jüdinnen und Juden, Migrant*innen, Minderheiten. Wenn ich Fakten, Zahlen oder schlicht und einfach Menschenrechte nenne, werde ich bestenfalls als „links-grün versiffter Gutmensch“ bezeichnet. Das ist bei vielen Nazis die Ausgangsposition. Sie wollen durch mich keinen Identitätsverlust erleiden. Identität wächst übers ganze Leben.

Dass im nachfaschistischen Deutschland natürlich mit dem 8. Mai 1945 seit Jahrhunderten ins kollektive Bewusstsein eingebrannte rassistische Ideologien nicht plötzlich ins Gegenteil verändert wurden, ist klar. Inzwischen durften und dürfen in dutzenden Talk-Shows, Fernseh-Diskussionen, Tages-

schaufen, Zeitungs-Interviews die Nazis der AfD ihre rassistischen Parolen verbreiten.

Auch noch so kluge anders denkende Mitdiskutanten konnten weder die AfDler zur Meinungskorrektur veranlassen noch die Zuschauer*innen. Dass die öffentlich geförderte Propaganda auf sowieso schon fruchtbaren Boden fiel, zeigen die AfD-Wahlerfolge. Antirassistische Fakten werden von Nazis zu fake news gemacht. Durch Fakten und Argumente sind Nazis ja nicht zu erreichen. Was dann außerdem an Lügen und hate-speech über die sozialen Medien läuft, ist gar nicht zu widerlegen, weil die Absender und daran Glaubende mit rationalen Argumenten gar nicht zu erreichen sind. Leider sind wir Antifaschist*innen immer eine Minderheit gewesen. Dennoch dürfen wir unser Engagement gegen die Unvernunft nicht aufgeben, um noch Schlimmeres vielleicht zu verhindern.

Wolfgang Dominik

Gibt es keine AfDlerinnen? Fragt der/die Setzer*in.

„Sascha ... ein aufrechter Deutscher“

Der Sascha, der ist arbeitslos,
Was macht er ohne Arbeit bloß?
Er schneidet sich die Haare ab
Und pinkelt auf ein Judengrab.
Zigeunerschnitzel, das schmeckt gut,
Auf Sintis hat er eine Wut,
Er isst so gern Chevapcici,
Kroatien mochte er noch nie.

Der Sascha, der ist Deutscher,
Und deutsch sein, das ist schwer.
Und so deutsch wie der Sascha,
Wird Abdul nimmer mehr.

Er kennt sogar das Alphabet,
Weiß, wo der Führerbunker steht.
Nein, dieser Mann, das ist kein Depp,
Der Sascha ist ein deutscher REP.
Er ist politisch informiert
Und weiß, dass jeder Fremde stört,
Und auch sein treuer Schäferhund
Bellt jetzt nicht ohne Grund.

Denn der Sascha, der ist Deutscher
Und deutsch sein, das ist schwer
Und so deutsch wie der Sascha
Ist man nicht nebenher.

Denn der Sascha, der ist Deutscher,
Und deutsch sein, das ist schwer.
Und so deutsch wie der Sascha,
Ist man nicht nebenher.

Jetzt lässt er die Sau erst raus
Und geht zum Asylantenhaus,
Dort schmeißt er eine Scheibe ein,
Denn jeder Neger ist ein Schwein.
Dann zündet er die Bude an,
Ein jeder tut halt, was er kann.
Beim Thema „Deutsche Gründlichkeit“,
Da weiß er voll Bescheid.

Ja der Sascha, der ist Deutscher,
Und Deutsch sein, das ist schwer.
Wer so deutsch wie der Sascha ist,
Der ist sonst gar nichts mehr.
Vor gut 50 Jahren
Hat's schon einer probiert.
Die Sache ging daneben,
Sascha hat's nicht kapiert.

„Sascha ... ein aufrechter Deutscher“
ist ein Lied der deutschen Band Die Toten Hosen aus dem Jahr 1992.

Songwriter: Andreas Frege/Hanns Christian
Mueller. Songtext © Universal Music
Publishing Group, BMG Rights Management
US, LLC

Projektkurs der Hildegardis-Schule will Schicksale aufarbeiten:

Gegen die Verwahrlosung von Zwangsarbeitergräbern

Ein geschichtlicher Projektkurs der Hildegardis-Schule und des Goethe-Gymnasiums hat am Volkstrauertag des letzten Jahres die zentrale Gedenkfeier der Stadt gestaltet und dabei mit einer beeindruckenden Präsentation auf den erbärmlichen Zustand der Zwangsarbeitergräber auf dem Blumenfriedhof hingewiesen.

Die Projektgruppe hat jetzt eine Webseite veröffentlicht, auf der sie über ihre Arbeit berichtet. Hier heißt es u. a.: „Kein Mensch hat es verdient auf einem verwahrlosten Gräberfeld bestattet zu sein. Doch leider ist genau dies auf dem Blumenfriedhof in Bochum der Fall. 307 sowjetische Zwangsarbeiter wurden dort vor über 70 Jahren bestattet und sind mit der Zeit immer mehr in Vergessenheit geraten, genauso wie ihre Grabstelle.“

„Bei unserem ersten Besuch auf dem Gräberfeld stand uns der Schock ins Gesicht geschrieben. Den Zustand dort empfanden wir als respektlos gegenüber den Verstorbenen und wussten sofort, dass es unsere Pflicht ist, etwas zu ändern. Gemeinsam mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge möchten wir die Schicksale der dort liegenden Menschen aufarbeiten, das Gräberfeld neu herrichten und versuchen, lebende Verwandte ausfindig zu machen.“

(bo-alternativ)

8. Mai:

Tag der Befreiung

Auch in diesem Jahr wird an den 8. Mai 1945 erinnert, der als Tag der Befreiung vom Faschismus und Krieg begangen wird.

Geplant ist ein Rundgang zu den Gräbern der Opfer des Naziregimes und der ermordeten und hingerichteten Widerstandskämpfer. Mitmachen werden Schüler*innen der Hildegardis- und Goethe-Schule.

**8. Mai 2018, 17.00 Uhr.
Treffpunkt Haupteingang Friedhof
Freigrafendamm.**

Ein satirischer Beitrag von Wolfgang Dominik

Den nächsten Krieg werden wir gewinnen! Wir müssen endlich aufrüsten!

Dank des unermüdlichen und ehrlichen Friedenswillens des US-Präsidenten (noch kein Friedensnobelpreisträger, aber immerhin lt. Selbstdiagnose ein „sehr gefestigtes Genie“) muss auch Deutschland endlich den Kriegshaushalt fast verdoppeln! Und die Regierungen und ihre Not leidenden Freunde in der wachsenden Kriegsindustrie jubeln! Endlich können die Profite noch mehr wachsen.

Schon seit ewigen Zeiten wird dem gemeinen Volk erklärt: „Si vis pacem, para bellum! Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor!“ Das hat bisher in der gesamten Weltgeschichte noch nie geklappt, aber diesmal ganz bestimmt! Und die führenden Medien sind auch dieser Meinung!

Um des lieben Friedens willen hat gegen alle Absprachen von 1990 die NATO ihren Macht-, äh: Friedensbereich bis an die Grenzen Russlands, des beliebten Feindes schon aus 2 Weltkriegen, ausgedehnt. Dass die Russen das als Bedrohung empfinden, zeigt nur deren Begriffsstutzigkeit. Diesmal wollen wir die doch wirklich nicht schon wieder überfallen! Und diesmal gehören wir zum Friedensnobelpreisträger EU, und bisher haben wir auch noch die friedlichen USA auf unserer Seite, die eigentlich längst den Friedensnobelpreis verdient hätten, denn ohne sie hätten Afghanistan, Vietnam, Irak, Libyen nicht diesen wunderbaren Frieden.

Die Militärausgaben Russlands betragen immerhin 69 Milliarden US-Dollar! Gut, dass unser transatlantischer Bruder einen 9x höheren Kriegshaushalt hat. Und alle 28 NATO-Staaten zusammen haben sogar 918 Milliarden US-Dollar, also das 13 fache des gefährlichen Aggressors Russland, zur Erhaltung des Gleichgewichts der militärischen Kräfte ausgegeben. Und das Volk im freien Westen verzichtet gerne auf Schulbildung, Sozialleistungen,

höhere Renten, bessere ärztliche Versorgung, weil der Frieden ja viel wichtiger ist. Dafür lohnt es auch, dass immer mehr Menschen im Land der Freien, denen es so gut geht wie noch nie, unter den Brücken schlafen und etwas weniger essen. Für den Frieden modernisieren die USA auch ihre in Deutschland lagernden Atombomben, damit die zur Verteidigung des Friedens noch effektiver eingesetzt werden können. Weltweit bezahlt jeder Mensch 227 US-Dollar jährlich für den Frieden. Da aber ein Mensch in vielen Ländern jährlich ein „Einkommen“ von weniger als 227 Dollar hat, wollen wir gerne das irgendwie von unseren Steuern mitbezahlen. Dafür hängt zu unserer Friedenssicherheit über dem Kopf jedes Menschen ein Würfel von 3 qm-Kantenlänge TNT, dem stärksten Sprengstoff, das aber allein in Form von weltweit ca. 30.000 Atombomben. Da vielleicht nicht immer in Zukunft auf die USA Verlass ist, muss nun die EU den Frieden alleine vorne verteidigen. Offensichtlich leuchtet das der Mehrheit der Wähler*innen auch ein, sonst hätten sie ja nicht die Parteien der Kriegsindustrie gewählt. Zum Glück regiert ja hier bei uns das Volk!

Nun gibt es in der VVN-BdA tatsächlich Leute, die zweifeln das mit der Friedenssicherung an und können nachweisen, dass das alles Kriegsvorbereitungen sind, weil Aufrüstung immer zum Krieg geführt hat.

Wie jedes Jahr gibt es bald den Ostermarsch.

Die VVN-BdA ist dabei. Alle Veranstaltungen in Bochum auf:

The screenshot shows a web browser displaying the website www.ostermarsch-ruhr.de/termoine.de. The page title is "Der Ostermarsch Rhein Ruhr im Internet" and the subtitle is "die jährliche überregionale Friedensdemonstration in NRW". There is a search bar at the top right. Below the title, there are several green buttons: "Startseite", "OMR2018", "Themen", "Archiv", "Links", "Material", "Termine", and "Impressum". At the bottom, there are social media icons for Twitter and Facebook, and a counter showing "Schon 1 Besucher seit 2008". The page also mentions "Friedensbewegung in NRW" and "aus der Datenbank des Netzwerk Friedenskooperative". The date "März 2018" is visible at the bottom left.

März und April 1945: Verbrechen im Bochumer Osten

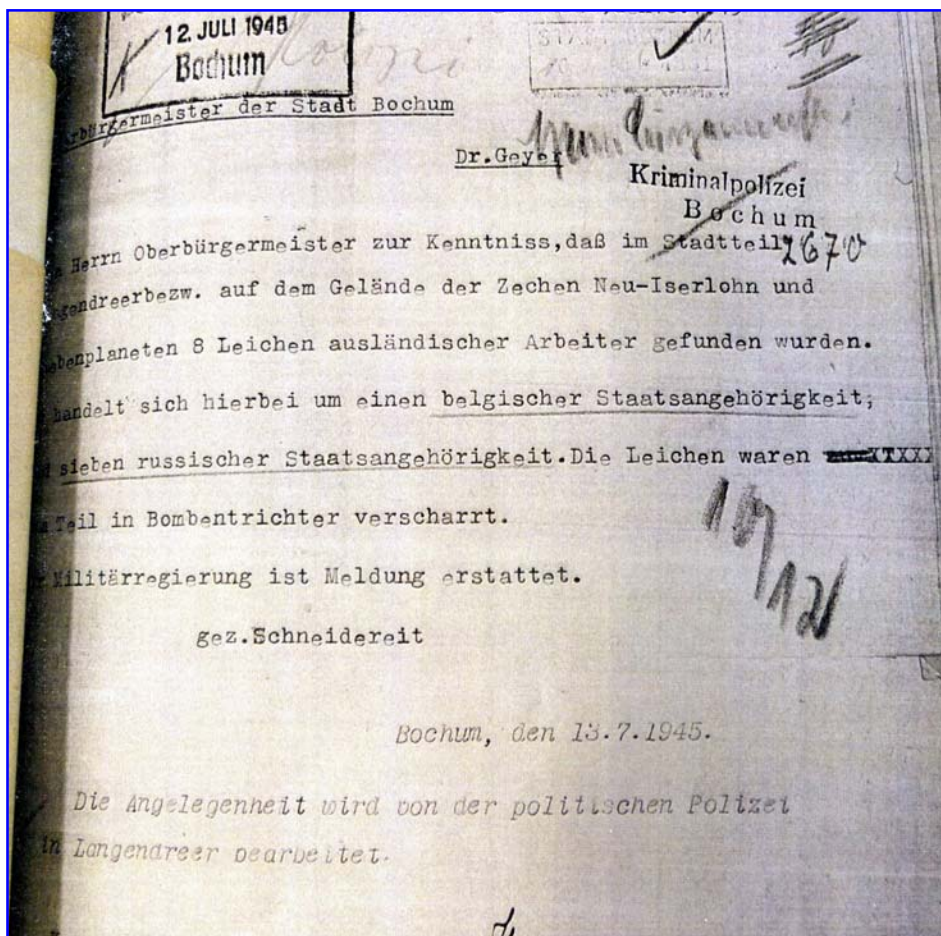
In den Wochen und Monaten nach der Befreiung von Faschismus und Krieg wurden zahlreiche Leichen von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern gefunden, andere verstarben in Krankenhäusern. Ermittlungen der Behörden ergaben, dass mehrfach Verbrechen verübt worden waren.

In Langendreer auf dem Gelände der Zeche Neu Iserlohn der Harpener Bergbau AG wurden im Sommer 1945 „8 Leichen ausländischer Arbeiter gefunden“, die in Bombentrichtern verscharrt waren. Untersuchungen ergaben, dass es sich um 7 russische und einen belgischen Zwangsarbeiter handelte. Als Todesursache wurde in 4 Fällen „gewaltsame Todesart“ angegeben, bei den weiteren „Tuberkulose“ und „Typhus“, 2 der russi-

an der Bahnstrecke Langendreer-Witten mehrere Leichen gefunden, die 1945 vergraben worden waren. Unter ihnen ein 9 Monate altes Kind.

In den Krankenhäusern starben im Sommer und Herbst 1945 eine größere Anzahl von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, die dort verletzt, krank oder geschwächt von der Besatzungsmacht eingeliefert worden waren.

Günter Gleising



schen Zwangsarbeiter sollen auf Befehl eines Gestapo-Beamten am 25. März 1945, wenige Tage bevor alliierte Truppen Langendreer erreichten, von Angehörigen des Werkschutzes erschossen worden sein. Bei dem belgischen Kriegsgefangenen wurde „Zertrümmerung des Schädels“ festgestellt. Noch im März 1946 wurden in der Nähe der Straße Am Steinhardt (Langendreer-Somborn) die Leichen von einem „Ostarbeiter und einem Italiener“ gefunden, die Insassen in einem „in der Nähe befindlichen Ausländerlager“ der Zeche Neu Iserlohn gewesen waren. Zur gleichen Zeit wurden



Hintergrund: Zwangsarbeit in Bochum und Wattenscheid

Nach Schätzungen betrug die Anzahl der Menschen, die in Bochum und Wattenscheid in Betrieben, den Zechen, auf Baustellen oder in der Landwirtschaft, zwangsweise Sklavenarbeit verrichten mussten 40.000.

Es waren u. a. Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiterrinnen und Zwangsarbeiter, die aus anderen, vornehmlich osteuropäischen Ländern nach Deutschland verschleppt wurden. Durch die oft katastrophalen Arbeits- und Lebensbedingungen, durch Misshandlungen vom Aufsichtspersonal und bei Bombenangriffen fanden viele den Tod.

Auf dem Bochumer Hauptfriedhof sind 1.152 tote sowjetische Kriegsgefangene und 606 tote Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion, aus Polen, Belgien, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und anderen Ländern begraben.

Auf dem jüdischen Friedhof in Wiemelhausen befinden sich 52 Grabsteine von KZ-Häftlingen, die im Buchenwald-Außenlager Bochumer Verein in den letzten 4 Monaten des Krieges den erbärmlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen zu Opfer fielen.

In anderen Bochumer Stadtteilen (Weitmar, Voede, Langendreer, Dahlhausen) sowie in Wattenscheid-Höntrop und -Günnigfeld befinden sich weitere Gräber.

-sing

Es bleibt dabei: Wachsam sein ...

ist die Aufgabe gerade jetzt in Bochum, wo es scheinbar ruhig ist um die rechten, faschistischen und rassistischen Gruppierungen.

Auch wenn es schon seit einiger Zeit keine Demonstrationen oder Aufmärsche in Bochum gegeben hat, heißt das nicht, dass sich nichts tut.

Da ist zum einen die Identitäre Bewegung (IB), die auch hier in Bochum einen Ableger gegründet hat und besonders im Umfeld der Universität und in Weitmar durch das Verkleben von Stickern auffällt. Aber auch in anderen Stadtteilen wurden schon Flyer verteilt.

Der (sich selbst so nennende) Ortsgruppenleiter Marco M. der IB Bochum, wohnhaft in Weitmar, wurde im Oktober 2017 von Antifaschisten geoutet und der Stadtteil über dessen Aktivitäten informiert. Seitdem gibt er bei Youtube mit eigenen Videos seine rassistischen und faschistischen Statements zum Besten.

Allerdings spricht der IB statt von rassistisch lieber von ethnopluralistisch, sie verwenden neue Begriffe für alte Themen des Faschismus und der Fremdenfeindlichkeit.

Mit kleinen Aktionen versuchen auch die IB in Bochum auf sich aufmerksam zu machen.

Und dann ist da noch die NPD, um die es seit dem Umzug der Landeszentrale aus Wattenscheid nach Essen ruhig geworden ist. Claus Cremer, der für die NPD im Rat der Stadt Bochum sitzt, tritt dort eigentlich kaum in Erscheinung. Allerdings ist er seit einiger Zeit Geschäftsführer der Ratsgruppe NPD/Die Rechte im Rat der Stadt Dortmund. Inwieweit sich hieraus Synergien ergeben, die zu einem verstärkten Auftreten und mehr Aktionen der NPD oder von Die Rechte führen, bleibt abzuwarten.

In der nächsten Ausgabe der ABB wird es einen ausführlichen Bericht über die Identitäre Bewegung in Deutschland geben, da viele Menschen diese Gruppe noch gar nicht richtig einschätzen können.

Von blutgierigen Monstern und Schlachten: Xavier Naidoo

Xavier Naidoo hat wieder öffentlichkeitswirksam zugeschlagen. Der Lieblingsbarde der Reichsbürger und Pegida-Krakeeler legt mit seiner neuen CD „Für Dich“ Lieder und Texte vor, die vor rechter Verschwörungstheorie und Wutbürger-Terminologie nur so strotzen.

In der CD soll es um Liebe gehen. Wirklich? Warum dann immer wieder diese Kampf-Rhetorik? Und der Gesang vom „zu bestehenden Krieg“? Welchen Krieg will er bestehen? Was will er dem Publikum sagen, wenn er diffus von „blutgierigen Monstern und tausend Gefahren“ singt?

Das alles ist nicht neu. Das gesamte Werk von Naidoo durchzieht eine gewisse Huldigung eines völkischen Heroismus, in dem unentwegt einer aufsteht, einer eine messianische Lichtgestalt erhebt. Einer der die Massen mitreißt und in die Schlacht führt und am Ende „das Dunkle vernichtet“. Am 3. Oktober trat Naidoo in Berlin sowohl bei einer Veranstaltung der „Reichsbürgerbewegung“ auf und erklärte, er spreche zu den Menschen, die sich ‚Reichsbürger‘ nennen, weil „es sind alles Systemkritiker so wie ich“.



Titel des Satire-Magazins Titanic

Mahn- und Gedenkfahrt:

Vergessene Massenverbrechen

Eine Abordnung der VVN-BdA Bochum beteiligte sich an der Mahn- und Gedenkfahrt Köln-Lindlar-Lüdenscheid.

Am Bahnhof Köln-Deutz wurde an die Zwangs- und Todesmärsche der Gestapo Köln von Gefangenen und Zwangsarbeitern im März 1945 erinnert. In Lindlar an der symbolischen Gedenktafel an der Kirche St. Severin stand die Erinnerung an die vielen Gefangenen und Zwangsarbeiter, die im Lager Kaiserau/Berghausen Sklavenarbeit

verrichten mussten und an 20 von den Nazis Erschossenen im Mittelpunkt. An der Versetalsperre in Lüdenscheid wurde an die vielen Zwangsarbeiter erinnert, die beim Bau der Talsperre den Tod fanden oder von den Nazis ermordet wurden. An den drei Orten wurden Informationstafeln angebracht und Blumen niedergelegt.



Das Foto zeigt die Gedenkkundgebung in Lüdenscheid/Versetalsperre.

Spendenaufruf: Eine Stolperschwelle soll an das KZ Außenlager Buchenwald erinnern

Bisher wurden in Bochum Stolpersteine verlegt, um an einzelne Personen zu erinnern, die von dem Naziregime verfolgt, umgebracht oder aufgrund von Unterdrückungsmaßnahmen der Nazis umkamen.

In diesem Jahr will die VVN-BdA Bochum an das KZ-Außenlager von Buchenwald erinnern, dass auf Veranlassung des Bochumer Vereins von der SS auf dem Gelände des heutigen Umweltparks (Kohlenstraße/Am Umweltpark) geschaffen wurde. Die VVN-BdA will diesmal die Verlegung einer Stolperschwelle in die Wege leiten. Im

Spätherbst soll die Verlegung von Gunter Demnig erfolgen.

Da die Kosten dafür um ein vielfaches höher sind als für einen Stolperstein, bitten wir um Spenden auf das Konto:

Sparkasse Bochum, IBAN: DE21 4305 0001 0046 3097 46 mit dem Stichwort „Stolperschwelle“.

Das KZ Außenlager des Bochumer Vereins Die Entstehungs- geschichte

Seit Juli 1943 wurden im Bochumer Verein auch KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit eingesetzt.

Diese Häftlinge waren zunächst auf scharf bewachte „Ostarbeiter-Lager“ verteilt worden. Anfang 1944 vereinbarten das Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion (Speer), die Waffen-SS und der Vorstand des Bochumer Vereins den erweiterten Einsatz von KZ-Häftlingen und die Schaffung eines KZ-Außenlagers, das der Geschosfabrik zugeordnet wurde. Hierfür waren Direktoren und Mitarbeiter des Bochumer Vereins in schon bestehende KZ-Außenlager („zum Studium der Sicherungseinrichtungen“) und ins KZ Buchenwald („zum Aussuchen der Facharbeiter“) geschickt worden. Schon wenig später traf dann eine Kommission der SS in Bochum ein und inspizierte das schon vorhandene Arbeitslager an der Brüllstraße. Wenig später begann ein „Vorkommando“, bestehend aus SS-Leuten und KZ-Häft-

**JUNI 1944 – MÄRZ 1945
BIS ZU 2 000 HÄFTLINGE MUSSTEN HIER IM
AUSSENLAGER DES KZ-BUCHENWALD
ZWANGSARBEIT LEISTEN
SIE ARBEITETEN IN DER RÜSTUNGSPRODUKTION
DES BOCHUMER VEREINS
DURCH UNMENSCHLICHE ARBEITS- UND
LEBENSBEDINGUNGEN, MISSHANDLUNGEN UND
BOMBENANGRIFFE
FANDEN VIELE DEN TOT**

Anzeige

Günter Gleising

Verbrechen der Wirtschaft

Der Anteil der Wirtschaft an der Errichtung
der Nazidiktatur, der Aufrüstungs- und
Kriegspolitik im Ruhrgebiet 1925-1945



Mit einem Geleitwort von Ulrich Sander, Bundessprecher der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten.
268 Seiten, mit zahlreichen Dokumenten und Fotos.
ISBN: 978-3-931999-22-3
18,00 Euro
Weitere Infos: www.ruhrecho.de
Bestellung bitte über eMail:
bestellung@ruhrecho.de



Bild oben:

Das KZ-Lager auf einem Foto von ca. 1948 als die Baracken als Notunterkünfte genutzt wurden. Rechts im Hintergrund deutlich zu erkennen: die Halle 5 des Bochumer Vereins, die sog. Bombenhalle

lingen, mit dem Bau weiterer Baracken, des elektrischen Hochspannungszones, der Verbindungswege etc. Lagerleiter wurde der SS-Obersturmführer Hermann Grossmann, der zuvor in Wernigerode Leiter eines KZ-Außenkommandos war.

Zur Zeit arbeitet eine Autorengruppe an einer Broschüre, die umfassend die Entstehung, die Hintergründe und die Geschichte des KZ-Außenlagers darstellen will.

**Weitere Infos zum
Thema:
vvn-bda-bochum.de**

Die VVN-BdA Bochum: Keine AfD-Hetze dulden!

Die VVN-BdA Bochum ist empört über die hetzerische Rede des AfD-Politikers André Poggenburg.

Poggenburg hat am 14. Februar unter dem Gejohle von vielen AfD-Anhängern Menschen aufgrund ihrer türkischen Wurzeln mit Begriffen wie „Kümmelhändler“ und „Kameltreiber“ gekennzeichnet, die in „Lehmhütten“ mit „Vielweibern“ leben würden.

Poggenburg wörtlich: „Diese Kameltreiber sollen sich dahin scheren, wo sie hingehören, nämlich weit hinter den Bosphorus“.

Menschen mit doppelter Staatsbürgerschaft nannte der AfD-Politiker „vaterlandsloses Gesindel, das wir hier nicht länger haben wollen“.

Der Inhalt und Stil der Rede und der Ablauf der „Aschermittwochs-Veranstaltung der AfD“ erinnern die VVN-BdA an Hetzveranstaltungen von Joseph Goebbels und Adolf Hitler vor und nach 1933.

Diese neuen skandalösen Vorgänge zeigen aus Sicht der VVN-BdA, dass der Kurs von politischen Kräften und einem Teil der Medien gescheitert ist, die AfD hoffähig zu machen.

Im Gegenteil: Wer dem rassistischen und demokratiefeindlichen Gedankengut der AfD ein Podium bietet und/oder sich anbiedert, trägt zur Stärkung der AfD bei und macht sich mitverantwortlich dafür, dass sich die Anhängerschaft der Poggenburgs, Höckes, Gaulands und Weidels vergrößert.

Das gilt sowohl für die Bundes- und Landesebene, aber auch für unsere Stadt.

Die VVN-BdA tritt für eine konsequente Auseinandersetzung mit der AfD, ihrer rassistischen, antisozialen und demokratiefeindlichen Politik in Wort und Tat unter Anwendung aller dafür notwendigen Mittel ein.

AfD und Pegida

Die AfD hat das Rednerverbot von ihren Mitgliedern bei Demos der Pegida aufgehoben.

Künftig wollen AfD-Funktionäre verstärkt in diesem Milieu der Neonazis und „Wutbürger“ werben.

Stadtrundgang:

Alle Räder rollen für den Sieg – Zwangsarbeit und Kriegswirtschaft in Bochum

Viele Bochumer Betriebe mussten spätestens mit Beginn des 2. Weltkriegs ihre Produktion auf kriegswichtige Güter umstellen.

Im Verlauf des Krieges wurde die Kriegsproduktion nur mit dem zahlreichen Einsatz von Zwangsarbeitern aufrechterhalten. Beim Rundgang durch den heutigen Westpark und den Stadtteil Stahlhausen soll am Beispiel des Bochumer Vereins – einem NS-Musterbetrieb und einer der größten Rüstungsschmieden im Deutschen Reich – ein Eindruck von Zwangsarbeit und Kriegswirtschaft in Bochum vermittelt werden. Es soll den Fragen nachgegangen werden, woher eigentlich die Zwangsarbeiter/innen kamen, wo und

wie sie in Bochum lebten und wie dort die Lebensbedingungen waren, wie sie von Arbeitskolleg/innen und von der Bochumer Bevölkerung behandelt wurden. Beim Rundgang kommen wir am Ort eines großen Lagers für Zwangsarbeiter/innen, an einigen Stolpersteinen sowie an der ehem. Bombenfabrik vorbei.

Termin: So. 08.07.2018, Uhrzeit: 14:00 - 16:15 Uhr, mit Dominik, Wolfgang, Treff: Gewerkschaftshaus, Alleestr. 80, Kosten: 5,00 Euro, erm. 3 Euro

Das Vermächtnis weitertragen!

Die VVN-BdA ist ein überparteilicher Zusammenschluss von Verfolgten des Naziregimes, Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern, Antifaschistinnen und Antifaschisten aller Generationen.

„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“

Dass dieser Schwur der befreiten Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald bis heute aktuell bleiben würde, hat damals, im April 1945, niemand geahnt. Er ist unverändert gültiges Leitmotiv der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten“ (VVN-BdA).

Dies ist kein Zufall: Die Ursprünge der VVN sind bis in die KZs und

Zuchthäuser zurückzuverfolgen. Dort entwickelten eingekerkerte Hitler-Gegnerinnen und -Gegner Pläne für ein von den Nazis befreites, antifaschistisches, demokratisches und friedfertiges Deutschland, als andere noch „Sieg Heil!“ schrien.

Die Frauen und Männer des antifaschistischen Widerstandes, die Überlebenden der nazistischen Konzentrationslager gründeten kurz nach Ende des Krieges die VVN. Aus den unmittelbar nach der Befreiung entstandenen Häftlingskomitees und Ausschüssen „Opfer des Faschismus“ bildeten sich

zunächst auf regionaler Ebene die „Vereinigungen der Verfolgten des Naziregimes“. Im März 1947 schlossen sie sich in Frankfurt am Main zum gesamtdeutschen „Rat der VVN“ zusammen.

Mehr über die VVN-BdA Bochum im Internet unter: www.vvn-bda-bochum.de



"Ein Student, der es nicht für nötig hält, sich in die Reihen der politischen Soldaten Adolf Hitlers einzugliedern, soll künftig nicht mehr wert sein, an der Universität Berlin zu studieren."

Wilhelm Krüger, Rektor der Berliner Universität, 1937



"Linksextreme Lumpen müssen und sollen von deutschen Hochschulen verbannt und statt eines Studienplatzes lieber praktischer Arbeit zugeführt werden."

André Poggenburg, AfD-Chef von Sachsen-Anhalt, 2017

Ehrenbürgerwürde für von Paul von Hindenburg?

Unsere Forderung nach der Aberkennung seiner Ehrenbürgerwürde findet Eingang in den Unterricht am Käthe-Kollwitz-Gymnasium in Dortmund. Im Sommer 2017 erreichte uns die Anfrage einer Schulklasse. Sie beschäftigte sich mit dem Leistungskurs Geschichte im Rahmen des Themas „Scheitern der Weimarer Republik“ mit der „Ehrenbürgerwürde an Paul von Hindenburg“.

Nachdem wir ihr ein Video geschickt hatten, in dem Günter Gleising die Gründe der VVN-BdA Bochum darlegt, warum wir uns für die Aberkennung einsetzten, erreichte uns einige Zeit später das folgende Ergebnis des Unterrichts mit dem Hinweis, dass die Unterrichtsstunde sehr gut verlief und die Schüler*innen großes Interesse an dem Thema hatten.

Der Leistungskurs beschäftigte sich thematisch mit dem Scheitern der Weimarer Republik unter dem Schwerpunkt, ob das Scheitern eine unvermeidliche Entwicklung gewesen sei. Dabei stand die Schulung der Urteilskompetenz der Schülerinnen und Schüler im Zentrum, da die Schülerinnen und Schüler das Besondere des Scheiterns der Weimarer Republik unter Verwendung unterschiedlicher Kategorien und Perspektiven verstehen lernen sollten. Darüber hinaus sollten sie befähigt werden, die zeitgenössischen Begründungen und modernen Erklärungen für das Scheitern zu beurteilen. Ziel der Unterrichtsstunde zur Aberkennung der Ehrenbürgerwürde Hindenburgs war es, einen eigenen Standpunkt zur Beurteilung der Aberkennung der Ehrenbürgerwürde von Paul von Hindenburg zu entwickeln. Die Idee beruht auf einer Diskussion, die 2015 in Bochum geführt wurde. Diese Diskussion lässt sich nicht zur Ehrenbürgerwürde Hindenburgs in Dortmund durchführen, weil die Stadt Dortmund diese Würde 1980 aberkannt hat. Da die Ehrenbürgerwürde im Zuge der 2015 angeregten Diskussion in Bochum nicht aberkannt wurde, während dies bspw. im selben Jahr in Frankfurt geschah, ist das Thema weiterhin aktuell. Die Aktualität des Themas ergibt sich auch aus seiner Kontroversität, die weiterhin gegeben ist, da nicht nur Bochum, sondern auch Berlin die Aberkennung der Ehrenbürgerwürde Hindenburgs ablehnte.

Um zu einem eigenen Urteil zu gelangen, setzten sich die Schüler*innen zunächst mit der Bewertung der Parteien Die GRÜNE, CDU und Die LINKE auseinander. Diese bewerteten

die Aberkennung der Ehrenbürgerwürde unterschiedlich, was daran liegt, dass sie die heutigen Wertmaßstäbe unterschiedlich gewichten und daraus divergierende Schlussfolgerungen ziehen, wie man mit der Ehrenbürgerschaft verfahren soll. Die anderen Parteien haben nach Anfrage keine Stellungnahme abgegeben.

Die Frage nach der Aberkennung der Ehrenbürgerwürde ist ein Thema, das differenziert betrachtet werden muss, da es perspektivisch und kontrovers ist. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN-BdA Bochum) entschloss sich 2015 zu einem Antrag zur Aberkennung der Ehrenbürgerwürde, nachdem Mitglieder der VVN einen Film zum Handeln Hindenburgs gesehen hatten, in dem dargestellt wurde, dass Hindenburg – entgegen bisheriger Historikermeinungen – sehr wohl wusste, was er tat, als er Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannte. Damit schließt der Film an die neuen Ergebnisse des Historikers Wolfram Pyta an, der eine Neubewertung des Quellenmaterials zu Hindenburg vorgenommen hat. Der Antrag der VVN wurde allerdings nicht im Stadtrat Bochum behandelt, sondern dem Ältestenrat der Stadt vorgelegt, die eine Aberkennung aus formalen Gründen ablehnten, aber keine symbolische Aberkennung in Betracht zogen. Seit diesem Tag ruht die Diskussion, obgleich Die LINKE und der VVN weiterhin bekräftigen, Schritte zur Aberkennung einleiten zu wollen.

Die Schülerinnen und Schüler sind in dieser Stunde zu dem Ergebnis gelangt, dass zwar formal die Ehrenbürgerwürde nicht aberkannt werden kann, doch ein Informationstext zum Kontext der damaligen Vergabe der Würde im Jahr 1917 und zur Rolle Hindenburgs bei der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler unverzichtbar ist.

Es ist schön zu sehen, dass sich heute junge Menschen mit diesem Thema beschäftigen und es dadurch in der Diskussion bleibt.

Keine Betti-Hartmann-Haltestelle

Die Bezirksvertretung Wattenscheid hat eine Anregung des Kuratoriums „Stelen für Wattenscheid“, die Haltestelle Freiheitsstraße in Betti-Hartmann-Platz umzubenennen, abgelehnt.

„Stelen für Wattenscheid“ widmet sich der antifaschistischen Erinnerungskultur in Wattenscheid, besonders pflegt der Verein das Gedenken an die im Faschismus ermordeten Wattenscheider Jüdinnen und Juden.

Betti Hartmann war die jüngste Jüdin Wattenscheids, als sie im Alter von 15 Jahren während der Shoah ermordet wurde. Seit 2013 heißt der Platz vor dem Rathaus „Betti-Hartmann-Platz“. Unser VVN-Mitglied Hannes Bienert hatte damals hartnäckig den neuen Namen gefordert.

Die Verwaltung hat nun auf Anregung des Vorsitzenden des Kuratoriums, Christoph Nitsch, eine Vorlage vorbereitet. Nitsch machte darauf aufmerksam, dass der neue Name ein wichtiges Zeichen der Erinnerungskultur wäre und die Bekanntheit des Platzes und seiner Namensgeberin erheblich erhöhen würde. In der Vorlage der Verwaltung wird darauf aufmerksam gemacht, dass eine Umbenennung ca. 26.000 Euro kosten würde, alle Aktualisierungen auf (auch digitalen) Fahrplänen, in Straßenbahnen und Bussen, Haltestellenschildern usw. durchzuführen. Eine ganz große Koalition im Infrastruktur- und Mobilitätsausschuss (SPD, Grünen, CDU, Freie Bürger) hat Ende Dezember nun die Anregung mit 11:3 Stimmen abgelehnt – ohne Begründung.

Die Bezirksvertretung Wattenscheid hatte vorher einstimmig (andere Zusammensetzung als im Mobilitätsausschuss) die Anregung abgelehnt.

Wolfgang Dominik



Betti-Hartmann-Platz – während einer Gedenkveranstaltung für Betti Hartmann

Obdachlose: 505 Opfer rechtsextremer Angriffe

Mindestens 17 wohnungslose Menschen sind 2017 umgebracht worden. Das berichtete kürzlich Spiegel online unter Berufung auf Zahlen, die der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BagW) vorliegen.

Demnach seien seit Beginn der 1990er Jahre insgesamt 505 Obdachlose infolge gewalttätiger Übergriffe gestorben. Registriert wurden auch 47 Körperverletzungen im vergangenen Jahr. BagW-Geschäftsführerin Werena Rosenke sagte: »Bei diesen Übergriffen auf Obdachlose spielen menschenverachtende und rechtsextreme Motive häufig eine zentrale Rolle.«

(jW/sing)



Erinnerungstafel an Josef Anton Gara, der 1997 ermordet wurde.

**Weitere Infos zum
Thema:
vvn-bda-bochum.de**

Impressum

Herausgeberin: Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum.

Vi.S.d.P.: Günter Gleising, 44795 Bochum.

Druck: druckhaus Bochum

Bankverbindung: Sparkasse Bochum, IBAN: DE21 4305 0001 0046 3097 46, BIC: WELADED1BOC

Internet: www.vvn-bda-bochum.de

eMail: info@vvn-bda-bochum.de

Mitglied im Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Unsere Angebote sind jetzt online!

Seit kurzem sind unsere Angebote auf unserer Homepage <http://vvn-bda-bochum.de> online zu finden. Diese Angebote richten sich unter anderem an Schulklassen, Student*innen, (Jugend-)Gruppen, Vereine, Parteien und politische Gruppierungen, Stadtteilgruppen, private Interessentinnen und Interessenten, Betriebe.

Vorstellen möchten wir hier unser Angebot an Rundgängen durch Bochum, wovon euch einige vielleicht schon durch unsere Kooperation mit der VHS bekannt sind.

Zu folgenden Themen bieten wir – auch kurzfristig – Stadtführungen und Rundgänge an:

- Alle Räder stehen still – Zwangsarbeit und Kriegswirtschaft in Bochum
- Aufrüstung und Krieg 1933 – 1945: Der Rüstungsverbund Bochumer Verein/Hanomag/Ruhrstahl AG
- Bochum im Faschismus – Auswirkungen auf das Leben der Bürger*innen
- Faschismus in Bochum – damals und heute (mit aktuellen Bezügen)

- Jüdisches Leben in Bochum vor, während und nach dem Faschismus am Beispiel Ottilie Schönewalds
- Rundgang über den Friedhof Freigrafendamm

Stadt(-teil)rundgänge stellen wir auch nach individuellen Wünschen zusammen (z.B. Faschismus, Stolpersteine, jüdisches Arbeiterleben, Orte des Terrors).

Die Touren dauern ca. 2 bis 2,5 Stunden, können aber auch individuell angepasst werden.

In der Regel werden die Führungen kostenfrei oder gegen eine Spende durchgeführt.

Kontaktaufnahme bitte per Mail unter info@vvn-bda-bochum.de.



Auch im Jahr 2017 hat die VVN-BdA Bochum, mit Unterstützung der Ratsfraktion DIE LINKE, Stolpersteine gestiftet. In Wattenscheid auf der Bahnhofstraße wurde ein Stein für Anton Kolodziej und in Hofstede auf der Poststraße für Joseph Langner verlegt.

Beide waren Arbeiter auf dem Bochumer Verein und hatten einen intensiven Kontakt zu Zwangsarbeitern. Für dieses Verhalten wurden sie von der Gestapo verhaftet, zu Geständnissen gezwungen und schließlich hingerichtet.